

Das stählerne Paradies

Als die Industrie ins Kloster ging: Vor 100 Jahren übernahm die Georg Fischer AG das Klostergut Paradies, wo sich heute unter anderem die Eisenbibliothek und das Konzernarchiv mit seiner umfassenden Fotosammlung befinden. Ein Destillat dieser Sammlung ist nun in einem Bildband erschienen.

■ Andrina Wanner

Es ist lange her, seit ein junger Schaffhauser Unternehmer den kleinen Handwerksbetrieb seines Vaters in das nahe Mühltal auslagerte, um den Vorschriften der städtischen Zünfte zu entkommen und seine innovativen Ideen ein erstes Mal in Form zu gießen. Die Welt hätte sich kaum mehr wandeln können seither.

Seine neuen Gussverfahren liess Johann Conrad Fischer damals genau zum richtigen Zeitpunkt patentieren: Die Einfuhr von gutem, englischem Gussstahl wurde durch Napoleon blockiert, und Fischer konnte als Einziger eine qualitativ hochwertige Alternative bieten. Von Anfang an war GF international unterwegs, gründete Giessereien im Ausland, ohne dabei je ihre Schaffhauser Wurzeln zu kappen – im Gegenteil. Der ursprüngliche Betrieb wuchs innerhalb von 50 Jahren von 2 auf 2000 Mitarbeiter (um 1900), ab den 1860er-Jahren wurden hier unter anderem Fittings hergestellt, die Rohrverbindungsstücke, die zum Parade-Produkt von GF wurden und rasch globalen Absatz fanden.

Dass die Firma stolz war auf ihre fortschrittliche Produktion in der Hochzeit der Industrialisierung, zeigte sich auch daran, dass der zum Grossunternehmen gereifte Konzern seine Produktionsstätten schon früh fotografisch dokumentieren liess. So entstand über die Jahrzehnte eine Sammlung mit über 130'000 Fotos und ihren – teilweise noch auf Glasplatten erhaltenen – Negativen.

1918 kaufte GF das ehemalige Klarissenkloster Paradies bei Schlatt samt seiner Ökonomiegebäude. Das Land wurde indus-

triell-landwirtschaftlich genutzt, man baute Lebensmittel für die Werkkantinen an. Später wurden Arbeiter- und Alterswohnungen eingerichtet, und bald schon zog das Ausbildungszentrum des Konzerns in die alten Mauern. Auch die Eisenbiblio-

thek und das Konzernarchiv befinden sich heute im Paradies. funden werden können. Nur die ganz frühen Fotografien, die vor der systematischen Ordnung durch die Werkfotografen entstanden sind, mussten auch thematisch nachsortiert werden. Aber das waren «nur» noch etwa 10'000 Bilder.



Kurze Rauchpause in der Fabrik: Werkfotograf Max Graf setzte in seinen Reportagen auch die Arbeiter in Szene.

zVg: GF-Archiv/Max Graf (1964)

thek und das Konzernarchiv befinden sich heute im Paradies.

Das Jubiläum war denn auch der treibende Motor für das ehrgeizige Vorhaben, die 130'000 Fotografien – und diese Zahl zerlegt auf der Zunge – zu sichten und zu digitalisieren. Wie geht man so ein Projekt an? «Wir hatten das grosse Glück, dass die Werkfotografen ihre Arbeit bereits auf Karteikarten mit Kontaktabzügen und Vorschauabbildern nach Themen geordnet hatten», sagt die Historikerin Franziska Eggimann, Leiterin der Eisenbibliothek und des GF-Konzernarchivs. In akribischer Fleissarbeit erfassten ihre Mitarbeitenden diese 30'000 Karteikarten und versahen die Fotos mit Schlagworten, sodass sie in der digitalen Datenbank gesucht und vor allem ge-

weckt hätten und von längst vergessenen Episoden der Firmengeschichte erzählten. Darüber, wie sich einst Tausende Giessereiarbeiter in die Warteschlange stellen mussten, um sich auf Lungenkrankheiten hin untersuchen zu lassen – per Röntgenaufnahme im Akkord. Oder warum da plötzlich ein junger Fabrikarbeiter auftaucht, der sich mit einem Schluck Milch erfrischt. Die Geschichten zu den Bildern sollten ursprünglich lediglich erweiterte Bildlegenden sein, die dann aber ziemlich ausführlich wurden: «Sie waren in den meisten Fällen so spannend, dass ich sie unbedingt weitergeben wollte.»

Ach ja, die Lösung des Rätsels um den milchtrinkenden Arbeiter fand Eggimann in der Mitarbeiterzeitschrift: In den Sech-

Milch gegen Unfälle

Der Bildband «Lebendige Industrie» versammelt 150 Fotografien – ein konzentriertes Destillat des Bestandes. Wer nun auf jeder Seite glühendes Metall und schwitzende Arbeiter erwartet, ist sich der thematischen Vielfalt nicht bewusst, die eine mehr als 200 Jahre dauernde Firmengeschichte bieten kann. Diese zu zeigen, darum geht es Franziska Eggimann: «Ich bin nicht die Ingenieurin, die sich nur für Maschinendetails interessiert, mich faszinieren alle Aspekte der Geschichte von GF, und die wollte ich zeigen.» Wie diese Auswahl zustande gekommen sei?

Eggimann hebt die Hände und lacht: «Fragen Sie mich nicht!» Es gab zum Beispiel Fotos, die ihre Neugierde ge-

ziger Jahren waren die Arbeitsunfälle bedenklich angestiegen, man vermutete zu Recht einen Zusammenhang mit dem (damals völlig üblichen und nicht verbotenen, die hochmodernen Öfen und Giesse-



Franziska Eggimann in der Ausstellung vor einer Foto-reportage von Jakob Tuggener. Foto: Peter Pfister

nen) Genuss von Alkohol am Arbeitsplatz. Mit dem Aufruf «Milch trinken!» erhoffte man sich, die Arbeiter für das Problem zu sensibilisieren und sie dazu zu bewegen, den Alkoholkonsum zu reduzieren. Die Unfallstatistik verzeichnete im Jahr 1951 12'625 Arbeitsunfälle (bei 7500 Mitarbeitenden!), darunter viele mangels Tragen von eigentlich obligatorischen Schutzbrillen verursachte Augenverletzungen.

Diese Art von Prävention mutet heute fremd an, stellte zu jener Zeit aber absolut nichts Besonderes dar, weshalb sie vergessen ging – trotzdem wurden die Massnahmen fotografisch festgehalten, was aus heutiger Sicht sehr wertvoll ist.

Klassische Werbebilder

Rund 5000 ausgewählte Fotografien finden sich nun auch online und interessieren nicht nur Kunst- und Wirtschaftshistoriker, sondern auch ehemalige GF-Mitarbeitende – das Interesse der Schaffhauser an «ihrer» GF sei sehr gross, stellt Franziska Eggimann fest: «Daher war es uns wichtig, einen Teil der Bildersammlung zugänglich zu machen.» Welche Themenbereiche lassen sich in der Sammlung definieren? Und was zeigen die frühesten Fotografien? Anfangs sei es vor allem darum gegangen, die Produktion ins rechte Licht zu rücken, so Eggimann: «Wie gesagt, man war stolz auf die Technologien, die hier zum Einsatz ka-

men, die hochmodernen Öfen und Giesse-
reianlagen – sie standen im Vordergrund.» Die Arbeiter dienten als Statisten oder wurden ins Bild integriert, um die Grössenverhältnisse anzuzeigen. Es ging um die Maschinen, die Werkhallen, die moderne Technologie. «Das waren klassische Image- und Werbebilder.» Dazu passe, dass die Bilder oft auch retuschiert wurden. Nicht, um etwas zu verheimlichen, sondern um Elemente zu entfernen, die vom eigentlichen Objekt ablenken könnten. Es sollte also nicht etwa die strenge Arbeit im Werk verschwiegen werden, diese sei für die Fotografen schlicht nicht relevant gewesen: «Man wusste ja, wie der Arbeitsalltag in der Fabrik aussah.»

Später wandelte sich der Blick der Fotografen, dies zeigt zum Beispiel die faszinierende Reportage des bekannten Industriefotografen Jakob Tuggener, der bewusst die Arbeiter in den Mittelpunkt stellte. Oder die meisterhaften Bilder des

Schaffhausers Max Graf, der als langjähriger GF-Werkfotograf vor allem den Grossstahlguss in Szene setzte und immer dann auf den Auslöser drückte, wenn die Arbeiter in der Stahlgiesserei zwischen glühenden Schmelzöfen und funkensprühenden Formen wieder ein neues riesiges Werkstück produzierten.

Wertschätzung im Bild

Der Fotoband deckt aber nicht nur diesen spektakulären Teil der GF-Geschichte ab,

sondern dokumentiert auch das ganze Leben drum herum: In den Bereich «Nebenbetriebe» fiel zum Beispiel die Dokumentation der Werkbahn (die nach wie vor eine grosse Fangemeinde hat) oder der werkeigenen Feuerwehr. Und unter dem Stichwort «Personal und Soziales» wurden Ausflüge, Kinderweihnachtsfeiern oder Dienstjubiläen festgehalten. Ein Bereich, der Franziska Eggimann besonders berührte: «Die Aufnahmen der Arbeiter, die zum Dienstjubiläum geehrt wurden, sind mitreissend. Sie wurden enorm liebevoll gestaltet – der Gabentisch mit den Geschenken und Blumen, daneben die Geehrten im Sonntagsgewand, die stolz in die Kamera blicken.» Man habe sich wirklich bemüht um die Leute und dokumentierte diesen speziellen Tag für jeden einzelnen Werkarbeiter. Neben der materiellen Wertschätzung – jeder Arbeiter, egal welcher Stufe, bekam zum 25-Jahre-Jubiläum eine silberne IWC-Taschenuhr (das ist übrigens heute noch so, wenn auch in Form einer Armbanduhr) – war es eben auch eine besondere Ehre, dass der Werkfotograf extra kam, um diesen Moment festzuhalten. Das spiegelt sich in den Gesichtern der Leute wider. «Eine solche Praxis zeichnete damals und heute nicht viele Firmen aus.»

Die Buchpräsentation findet heute Abend, 22. März, um 19 Uhr im Bücherfass statt. Auch ein Besuch der Ausstellung «Lebendiges Kloster – lebendige Industrie» im Paradies lohnt sich: Sie versammelt viele erstmals gezeigte Fotos und Informationen rund um die Geschichte von GF und ist bis 12. November jeweils einmal im Monat frei zugänglich (genaue Daten unter www.eisenbibliothek.ch).



Die Fittings, Massenprodukt und GF-Exportschlager.

zVg: GF-Archiv